



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 241.

Sonnabend den 14. Oktober

1843.

Preussens Herrscher-Chron.

Am 15. Oktober 1843.

Es steht ein Thron auf festem Felsengrunde,
Ein mächtiger, den deutsche Kraft erbaut,
Von ihm herab auf weiter Länder Kunde
Der Königs-Adler schützend niederschaut,
Von Ruhm umstrahlt, umweht von Sieges-Fahnen,
Steht würdig er der großen deutschen Ahnen.

Ein treues Volk, das noch mit frommer Sitte
Und Ehrfurcht Gott und seinen König liebt,
Umreicht den Thron; in dieser Herzen Mitte,
Wo jede Brust sich ihm zum Schilde giebt,
Steht sicher er. Wenn je sich Wolken thürmen,
Da steht das Volk ein Mann, den Thron zu schirmen.

Ein tapfres Heer, des Vaterlandes Söhne,
Steht um den Thron mit der Begeißrung Muth,
Gar Viele noch umglänzt der Ruhm, der schöne,
Der auf den kampferprobten Kriegern ruht; —
Ein heilig Wort entflammt des Heeres Reihe:
Gott, König und dem Vaterlande Treue!

Ein edler Fürst mit ritterlichem Muth
Ziert diesen Thron, als Vorbild seiner Zeit,
Befördernd alles Große, Schöne, Gute
Für Völkerglück und Deutschlands Einigkeit.
In Kirch' und Staat, da strebt sein weises Walten,
Daß Licht und geist'ge Freiheit sich entfalten.

Und dieser Tag, wo laut, mit Hoch-Entzücken
Es überall: Heil sei dem König! schallt,
Wo Millionen nach dem Throne blicken,
An dem des Volkes Jubel wiederhallt;
Er ist das schönste Fest im Vaterlande
Vom fernen Rhein bis zu der Ostsee Strande.

Auch diese Stadt, die nun seit hundert Jahren,
Dem Ehren-Thron der Preußen angehört,
Sie wird den Ruhm der Schlesier bewahren:
Daß Jeder wahrhaft seinen König ehrt!
In unserm Lande und in diesen Mauern
Wird deutsche Treue unvergänglich bauern.

Der deutsche König Friedrich Wilhelm lebe!
Kein Sturm berühre Staat und Herrscher-Haus!
Der Preußen wahre Freiheit, sie erhebe
Und breite sich mit deutschem Hoch-Sinn aus.
Dem Thron und Volk ist in des Königs Leben
Des Friedens Genius heut neu gegeben.

K u r s f.

** Uebersicht.

Fuland. Se. Maj. der König ist am 1ten d. M. nach Lüneburg abgereist und daselbst am 4ten eingetroffen. — Die guten Folgen der Oeffentlichkeit der städtischen Verwaltung (namentl. die Veröffentlichung von Seiten der Stadtverordneten-Versammlungen) zu Thorn werden mit jedem Tage sichtbar, das Interesse der Bürger an dem Kommunalwesen steigt immer mehr. — Es ist eine allgemeine Verfügung wegen der Cautionen derjenigen Beamten, welche bei den aus Staatsfonds unterhaltenen Gerichtsbehörden nur Privatgelder oder Güter verwalten, erlassen worden. Unter der Menge der übrigen neuesten Ministerial-Verfügungen sind als bemerkenswerth hervorzuheben: eine Anempfehlung an die Geistlichen Magdeburgs, die Fortbildungs-Anstalten für die der Schule entwachsene Jugend betreffend, und: daß Theater- sowie Eisenbahngelände zu Real-Kommunal-Lasten herbeigezogen werden sollen; die Requisitionen in Betreff der Auslieferung preussischer Unterthanen, die in ungarische Truppentheile gestellt sind, sollen auf diplomatischem Wege erfolgen.

Deutschland. Bei der neulichen Generalversammlung der Vereine der Gustav-Adolfs-Stiftung hat sich ergeben, daß circa 650 Personen sich verpflichtet haben, einen firen Jahresbeitrag zu leisten, die annähernde Summe dieser Jahresbeiträge giebt 1000 Fl. — Die bairische Abgeordneten-Kammer soll den Wunsch an die Krone gerichtet haben: daß auf den Flüssen der deutschen Bundesstaaten die Freiheit der Schifffahrt nach den Wiener Kongreßbestimmungen und dem Bundesbeschlusse vom 3. August 1820 hergestellt werden möchte. — Der Verein württembergischer Fabrikanten hat die Veröffentlichung einer Erklärung beschlossen, welche besagt: daß Deutschlands Ehre, Unabhängigkeit und Wohlfahrt ein zweckmäßiges Schutzsystem für die gesammte deutsche Industrie, gegenüber dem Auslande, fordern. — Die Stände-Versammlung zu Kassel hat am 6ten d. M. die Sitzungen (nach dreimonatlicher Vertagung) wieder begonnen, zunächst liegt das Ausgabe-Budget zur Beratung vor.

Oesterreich. Se. Maj. der Kaiser hat da, wo es die Verhältnisse der Provinz erforderten, eine Verminderung der Steuer eintreten lassen, so z. B. dem Herz-

zogthum Kärnthen 150,000 Fl. an Grundsteuer erlassen. — Die politischen Meinungsstreitigkeiten werden in Ungarn mit ungeheurer Erbitterung geführt und geben oft Veranlassung zu den blutigsten Kaufereien. So ist neulich in der Gegend von Szöppök und Pakod eine kleine Schlacht zwischen den Steuerzahlenden und Nichtzahlenden geliefert worden, bei welcher beide Theile die abscheulichsten Grausamkeiten verübten. — Zu Preßburg waren die Debatten, welche an der Magnatentafel über die kirchlichen Angelegenheiten geführt wurden, außerordentlich lebhaft und heftig; endlich führten sie zu dem Beschlusse: alle ständischen Vorschläge zurückzuweisen, und nur die Bitte um eine baldige königliche Resolution und Zurückstellung der abgeforderten Miß-Then-Prozesse anzunehmen.

Rußland. Auch Rußland hat nun seine (wie man sagt, ziemlich liberale) Censur-Ordnung. In Warschau ist eine eigene Censurbehörde errichtet, welche wieder in zwei Abtheilungen zerfällt, die ein für die im Inlande erscheinenden Schriften u., die andere für die aus dem Auslande hereingebrachten literarischen und künstlerischen Erzeugnisse.

Großbritannien. Die Königin hat eine Proclamation gegen die Rebeccaiten in Wales erlassen...

Frankreich. Die französische Regierung hat mit der sardinischen einen umfassenden Handels- und Schifffahrts-Vertrag abgeschlossen...

Spanien. Da die Partei der Exaltados u. Esparteristen sowohl in Saragossa als in Katalonien wahrscheinlich den Kürzern ziehen wird...

Niederlande. Das Budget ist im Allgemeinen angenommen worden; doch bei der speziellen Berathung am 30. Sept. verwarf die zweite Kammer die Abschnitte für die hohen Staatskollegien...

Belgien. Der König der Belgier stattet mit seiner erlauchten Gemahlin wieder einen Besuch in Paris ab...

Italien. Das Dekret des Papstes, welches den neu erwählten Bischof von Haarlem, Heinrich Johann, ercommunicirt und dessen Wahl und Weihe für nichtig erklärt...

Osmanisches Reich. Die Genugthuung, welche die Pforte der französischen Regierung für die der französischen Consulats-Flagge zu Jerusalem zugesagte Beschimpfung bewilligt hat...

Breslau, 13. Oktober.

Durch Erkenntnis des Ober-Censur-Gerichtes vom 4. d. M. ist uns der vollständige Abdruck des nachstehenden Artikels verstatet:

Breslau, 12. September. Die Nachener Zeitung erläßt einen etwas mytheriösen Warnungsruuf dahin, daß den Anfeindungen des Liberalismus durch die Liberalen ein Ziel gesetzt werden möge...

indem wir es vornweg ein Unrecht nennen, von Liberalismus zu sprechen und den Ultra-Liberalismus darunter zu verstehen. Wir wissen nicht, was das für Anfeindungen sein sollen...

indem wir es vornweg ein Unrecht nennen, von Liberalismus zu sprechen und den Ultra-Liberalismus darunter zu verstehen. Wir wissen nicht, was das für Anfeindungen sein sollen...

Das Erkenntnis selbst lautet: Auf die von dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Schweißer zu Breslau und den concessionirten Inhabern der Breslauer Zeitung, am 22. September 1843 geführte Beschwerde wegen Verfassung der Druck-Erlaubniß...

der Präsident, Wirklicher Geheimrer Ober-Justiz-Rath und Staats-Sekretair Dr. Bornemann. Die Mitglieder: Geheimrer Ober-Justiz-Rath Zettwach, Tribunals-Rath Decker, Justiz-Rath Eichhorn, Justiz-Rath Goeschel, Regierungs-Rath Mathis, Tribunals-Rath Ulrich, Regierungs-Rath Kulke, Wirkl. Legations-Rath Gr. v. Schlieffen, Professor Dr. v. Lancizolle, Geheimrer Finanz-Rath v. Dbstfelder,

auf den schriftlichen Vortrag zweier Referenten für Recht erkannt, daß:

1) die von dem Censor unterm 12. September c. ausgesprochene Verfassung der Druck-Erlaubniß mehrerer Stellen eines, für die Breslauer Zeitung vom 13. September d. J., Nr. 214 angeblich vom Ober-Landes-Gerichts-Referend. Schweißer verfaßt, mit den Worten:

Breslau, 12. September. Die Nachener Zeitung erläßt zc. anfangenden, in einem gedruckten Probeblatte eingereichten Artikels, wie hierdurch geschieht, aufzuheben und sämmtlichen gestrichenen Stellen dieses Artikels die Druck-Erlaubniß zu erteilen; 2) die Beschwerde über die unterm 13. September c. ausgesprochene Verfassung der Druck-Erlaubniß für

eine, in die Breslauer Zeitung vom 14. September d. J. Nr. 215 einzurückende, den Aufsatz zu ad 1 betreffende, von Leopold Schweißer unterzeichnete Ankündigung vom 13. desselben Monats dagegen als unbegründet zurückzuweisen.

Von Rechts wegen. Gründe.

Der Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Schweißer und die Inhaber der Breslauer Zeitung beschwerten sich darüber, daß mehrere Stellen des bezeichneten ersten Artikels die Druck-Erlaubniß, so wie dem ganzen zweiten Artikel, versagt worden sei...

Ein Versuch, Parteien im Lande oder außerhalb desselben zu stiften, welche die Würde, die innere und äußere Sicherheit des Staates gefährden — § IV. der Censur-Instruktion vom 31. Januar c. — kann in dem Artikel nicht gefunden werden...

Aber auch in allen sonstigen Beziehungen enthalten die gestrichenen Stellen nach Ton und Tendenz nichts Censurwidriges, indem sie wesentlich darauf gerichtet sind, das Ansehen der sogenannten Ultra-Liberalen kräftig zurückzujagen...

Anders steht es mit der Beschwerde, welche der Referendarius Schweißer darüber erhoben hat, daß ihm zu seiner, für Nr. 215 der Breslauer Zeitung bestimmten Ankündigung vom 13. September c., das Imprimatur versagt worden...

Hiernach hat überall nicht anders, als geschähen, erkannt werden können.

Breslau, den 4. Oktober 1843.

Das Königliche Ober-Censur-Gericht. Bornemann.

Wir haben dem vorstehenden Erkenntnisse vom 4. Oktober auf die vom 22. September datirte Beschwerde nur einige Worte in Beziehung auf den zweiten Theil beizufügen. Die zweite Beschwerde betraf die verweigerte Druckerlaubnis für eine Anzeige, welche sich auf den in Nr. 214 d. Ztg. theilweise abgedruckten Artikel vom 12. Spt. bezog...

Inland.

Berlin, 11. Oktober. Se. Majestät der Königin haben Allergnädigst geruht: Dem Chef des kaiserlichen Post-Departements, General-Lieutenant und General-Adjutanten von Adlerberg, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Brillanten; und folgenden kaiserl. russischen Beamten nämlich: dem Geheimen Rath und Direktor der Post-Departements, von Pranischnikoff, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Wirklichen Staatsrathe von Ciccolini, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; den Staatsrathen von Weyrauch und von Steer den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Kollegien-Rathe von Laube und dem Titular-Rathe Mayet den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; sowie den Rittergutsbesitzer von Loga auf Gorskuchowo zum Landrath des Kulmer Kreises, im Regierungs-Bezirk Ma-

rientwerber, zu ernennen; und die Wahl des Professors Dr. Lachmann hier selbst zum Rektor der hiesigen Universität für das Universitäts-Jahr von Michaeli 1843 bis dahin 1844 zu bestätigen. — Den Mechanikern Pistor und Martins in Berlin ist unter dem 9ten Oktober 1843 ein Patent auf ein Reflektions-Instrument für Seefahrer, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Art der Anwendung, auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden. — Dem Zuckerfabrikermeister J. Schmidt und Maschinenmeister J. W. Gerhard zu Glogau ist unter dem 9. Oktober 1843 ein Patent auf eine für neu und eigenthümlich erkannte, durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Vorrichtung zur Bearbeitung des Zuckers in den Formen, auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der Garde-Infanterie, von Prittitz, von Lüneburg. Der General-Major und Inspecteur der ersten Ingenieur-Inspektion, Bresse, von Leipzig.

† Berlin, 11. Oktober. Die Vorbereitungen zur Schluss-Redaktion des neuen Strafrechts sind dem Vernehmen nach im vollen Gange. Binnen Kurzem werden die sämtlichen Momente, welche von den verschiedenen Ständen gegen den ihnen vorgelegten Entwurf erhoben worden sind, in eine übersichtliche Zusammenstellung gebracht worden sein, und dann zunächst im Ministerium der Gesetz-Revision einer näheren Prüfung unterworfen werden. Das Resultat derselben wird man vermuthlich wieder derselben Commission des Staatsraths, von welcher der frühere Entwurf ausgearbeitet wurde, zur weiteren Berathung vorlegen, und so der definitiven Redaktion behufs der königlichen Vollziehung hoffentlich noch im Laufe des nächsten Jahres entgegen sehen können. Zu beklagen bleibt dabei nur, daß die rheinischen Stände es so ganz und gar verschmäht haben, sich über die Details des Entwurfs auszusprechen. Bei der Gründlichkeit und Schärfe, mit der sie alle sonst zu ihrer Begutachtung gelangten Gegenstände zu durchdringen gewohnt sind, würden sie es auch in Bezug auf das Strafrecht an treffenden Bemerkungen nicht haben fehlen lassen. Ihre Behauptung, daß der ganze Entwurf für ihre Provinz nicht tauglich, und ihr Antrag, zunächst einen anderen auf Grundlage des Code pénal auszuarbeiten, und denselben den Behörden und dem Publikum zur Aeußerung mitzutheilen, erscheinen indeß in der That etwas zu kontemtlöser Art, als daß man annehmen könnte, daß das Gouvernement auf ihr Verlangen eingehen werde. Auch ist dazu um so weniger Veranlassung vorhanden, da bei der Ausarbeitung des Entwurfs nicht allein die rheinische Strafrechts-Verfassung berücksichtigt, sondern auch bekanntlich einige der bewährtesten rheinischen Juristen dabei gezogen worden sind. Daß der neue Entwurf ihre Rechts-Institutionen irgend wie gefährde, ist offenbar eine grundlose Besorgnis, um so grundloser, da das materielle Strafrecht das Verfahren gar nicht berührt, und nur bei einer Abänderung des letzteren von einer solchen Gefährdung die Rede sein könnte. Die Modificationen, welche das neue Strafrecht in Bezug auf die Kompetenz der Gerichte nothwendig macht, können zu einer solchen Furcht keinen Anlaß geben, da auch schon früher die Kompetenzbestimmungen mehrfache Aenderungen erlitten haben, ohne daß man jemals derartige Besorgnisse daran geknüpft hätte. Es tritt hinzu, daß wenn man dem Antrage der rheinischen Stände nachgeben wollte, bis zur endlichen Emanation des neuen Strafrechts wiederum viele Jahre und vielleicht Jahrzehnte hingehen dürften, und daß weder den übrigen Provinzen, noch den Rheinländern selbst damit gedient sein würde, da die jetzigen Strafgesetze sich nun schon seit geraumer Zeit als mangelhaft, und in vieler Beziehung als so unzuverlässig gezeigt haben, daß ein baldiger Fortschritt zum Besseren, der in dem neuen Entwurf allgemein anerkannt wird, als dringendes Bedürfnis erscheint. Wir sind überzeugt, daß auch am Rhein der einsichtsvollere und unbefangene Theil jetzt, nachdem die erste Aufregung einer ruhigeren Ueberlegung gewichen ist, diesen Betrachtungen beipflichten, und weit davon entfernt sein wird, das Benehmen des Landtags und die Demonstrationen einzelner oppositioneller Köpfe zu billigen. Im Interesse der Sache können wir jedenfalls nur wünschen, daß die Regierung dem Verlangen der rheinischen Stände nicht Statt geben möge.

* Berlin, 11. Oktober. Se. Maj. der König haben heute Nacht auf der Herreise von Lüneburg in Magdeburg zugebracht, und werden diesen Mittag in Potsdam eintreffen. — Der hiesige französische Gesandte, Graf v. Bresson, begibt sich schon Ende dieses Monats auf seinen neuen Gesandtschaftsposten in Madrid. Derselbe war an unserem Hofe 12 Jahre accreditirt und verläßt eben so ungern Berlin, als ihn unsere Bewohner, deren Hochachtung er sich erworben, scheiden sehen. Der Graf v. Bresson gehört zu denjenigen Diplomaten, welche das vollste Vertrauen Louis Philipp's besaßen, und dürfte jetzt eine wichtige Aufgabe in Spanien zu lösen haben. — Die hiesige katholische

Geistlichkeit hat eine Klage gegen den Verfasser des neu-lich in der Vossischen Zeitung gegebenen Aufsatzes über die Intoleranz eines hiesigen katholischen Geistlichen eingereicht, auf deren Ausgang man um so gespannter ist, als der Geistliche in seinem vollen Rechte zu sein angeht und jenen Artikel für eine ungegründete Beschuldigung hält. — Gestern Morgen ist leider schon wieder ein trauriger Selbstmord verübt worden. Ein Handwerker erstach sich nämlich mit einem Brodmesser in dem Augenblicke, als er von dem Exekutor in das Schulgefängniß abgeführt werden sollte. — Die Sängerin Madame Pauline Garcia-Biardot ist gestern auf ihrer Reise von Petersburg hier angekommen. Sie ist unbeskritten gegenwärtig die erste Sängerin, in Petersburg soll sie vom November d. J. bis Mitte Februar's k. J. für ein Honorar von 50,000 Silber-Rubeln (?) engagirt sein. Im nächsten Frühjahr gedenkt die Künstlerin in Wien zu gastiren.

Es werden jetzt täglich die Auctionen aus dem Nachlasse des Prinzen August fortgesetzt und es sind bereits außerordentlich große Vorräthe von Gegenständen der Equipagen, von Utensilien und von Weinen, und namentlich die letzteren nicht zu sehr hohen Preisen veräußert worden. Künftige Woche werden auch die zahlreichen Ameublements und die kostbaren Gemälde, das Tafelgeschirr, die Gold- und Silberservice, Juwelen u. s. w. an die Reihe kommen. Unter den Gemälden sollen sich viele sehr seltene und werthvolle Gegenstände befinden. Ueber das Palais, welches der Prinz bewohnt, scheint noch nichts definitiv entschieden, und obgleich die Bureau's der Generalinspektion der Artillerie in demselben befindlich sind, wird doch dem Vernehmen nach der neue Generalinspektor Prinz Adalbert seinen Wohnsitz aus dem königl. Schlosse nicht in dies jetzt verwaistete Palais, sondern in das Gartenschloß Monbijou verlegen. Dies letztere war ursprünglich eine Meierei der Gemahlin des großen Kurfürsten; König Friedrich I. schenkte es seinem Günstling, dem Grafen von Wartemberg; nach dessen Fall kam es an die Mutter Friedrich's des Großen, an die Königin Sophia Dorothea, die es nach ihrem Geschmack ausbauen und verschönern ließ und der neuen Schöpfung den Namen „Monbijou“ gab. Als merkwürdig in der Geschichte dieses Schlosses steht der Umstand, daß es Peter dem Großen während seiner Anwesenheit in Berlin zur Wohnung diente, und man zeigt noch jetzt das Zimmer, in welchem der Czar, der, wie bekannt, eine große Fertigkeit in den mechanischen Künsten besaß, einen Stockknopf aus Eisenbein drechselte, den er seinem königl. Wirth Friedrich I. als Geschenk verehrte. In diesem Augenblicke befinden sich noch einige Kunstsammlungen, wie das ägyptische Museum, das ethnographische Kabinet und die Sammlung der vaterländischen Alterthümer in diesem Schlosse bis zu ihrer Uebertragung in das im Bau begriffene neue Museum. (Diasakalia.)

Der in mehreren Zeitungen erwähnte Professor Stürmer aus Petersburg hat sich von hier nach Paris begeben. Wie man erfährt, erfreut derselbe sich wieder der Gunst des Kaisers von Rußland und wird auch wieder in russische Dienste treten. Bekanntlich hatte Professor Stürmer sich durch das Werk: „Vermittelung der Extreme in der Heilkunst“ viele Gegner in Rußland zugezogen, weshalb es auch, da es zu freisinnig befunden wurde, in Rußland verboten ward. Bei der hiesigen Anwesenheit des Kaisers jedoch ward Professor Stürmer wieder in den unmittelbaren Dienst des Kaisers aufgenommen und demselben für seine wissenschaftlichen Reisen ein Zuschuß aus der Kaiserl. Kasse bewilligt. Die Bestrebungen des Prof. Stürmer in der Heilkunde sind dahin gerichtet, die Homöopathie mit der Allopathie zu vereinigen. Besonders hatte er aber in Rußland gegen die Stellung der Aerzte, welche daselbst bekanntlich den andern Gelehrten hinterangesezt werden, geeifert. (Magdeb. Ztg.)

Im Ministerio des Auswärtigen wurden bisher mehre Notenwechsel mit Belgien angeordnet und den betheiligten Behörden zugefertigt. Sie beziehen sich in dem Sinne, in welchem ich schon vor längerer Zeit einige Details angab, auf Abwägung verschiedener Zölle. Preußen will durch Herabsetzung und theilweise Aufhebung der Zölle auf Belgische Einfuhr-Artikel für die Erleichterung des Verkehrs, der natürlich durch die Eisenbahn-Verbindung mit Lüttich vom Rheine aus um viele Procente steigen wird, viele und bedeutende Opfer bringen, wenn sich Belgien nur bequemt, auf die verhältnißmäßig geringen Gegenforderungen von Seiten Preußens einzugehen, was denn wohl nicht ausbleiben kann, da der Vortheil zu entscheiden auf Belgiens Seite ist. — Der pensionirte Direktor der Provinzial-Arbeitsanstalt zu Brauweiler bei Köln, Hr. Küstelhuber, befindet sich seit längerer Zeit hier. Er hat Sr. Majestät dem Könige den Entwurf zu einem bedeutend modificirten pensylvanischen Strafsystem für Preußen zur Genehmigung vorgelegt, welches Se. Maj. zu genehmigen geruht haben. Küstelhuber hat den Entwurf bereits veröffentlicht und man findet darin die nähern Details. Der Entwurf zeichnet sich namentlich durch Humanität im Strafverfahren und durch die durchgehende Sonderung, überall auf die Individualität des Verbrechens und die moralischen Umstände, so weit sie sich er-

mitteln lassen, Rücksicht zu nehmen. Hierdurch entstehen alle Abweisungen von dem abstrakten, pensylvanischen System; auch die sonstige Strenge, wie sie durch die Schrift des Kronprinzen von Schweden über diesen Gegenstand geht, wird überall zurückgewiesen. Nach dem Küstelhuberschen Strafsystem wäre es eine Unmöglichkeit, ein sonst unbescholtene Mädchen vier Monate lang bloß in Untersuchungs-Arrest sitzen lassen, weil sie in ihrer Unschuld und Unwissenheit einen gestohlenen Mantel gekauft hat. Küstelhuber ist jetzt damit beschäftigt, auf Grund der Genehmigung seiner neuen Straftheorie Gutachten und Pläne über die neu anzulegenden Strafstalten mit modificirtem, pensylvanischem System auszuarbeiten. (Nach. Z.)

† Von der Ostsee, 5. Oktober. Einen guten Patrioten muß immer bange werden, wenn sich die Dichter eines politischen Projekts bemächtigen. Man ist dann versucht zu glauben, es geschähe aus Revange dafür, daß die Politik sich vorher auf dem Gebiete der Dichtkunst habe betreffen lassen, und was durch dichtende Politiker auf die Bahn gebracht worden, von politischen Dichtern wieder zu Grabe gesungen werde. Seitdem Freiligrath das Meer einen alten Demagogen genannt, der nun bald Schwarz-roth-gold tragen werde und Levin Schücking das bei der Königswahl in den Rhein gesunkene Reichspanier als deutsche Flagge an deutsche Masten knüpfte, kurz, seitdem die Poeten sich für die deutsche Vereinsflotte begeisterten, hatte der Enthusiasmus für dieses Nationalunternehmen in nicht dichtenden Herzen nachgelassen. Um so erfreulicher ist die Nachricht, daß die demalen in Berlin versammelten Abgeordneten der Zollvereinsstaaten auch das Projekt der Vereinsflotte sowie die Farbe der Flagge selbstständig und unberührt von heuchlerischer Einmischung der Hanse in Berathung nehmen werden. Hiermit dürfte das zweite Stadium und — wir wollen es hoffen — die Verwirklichung dieser unser ganzes großes Vaterland so sehr berührenden Idee gekommen sein. In unsern Wäldern hier steht noch so manche hohe Fichte, grünt mancher Eichenbaum, stolz und kräftig, wie geschaffen zum deutschen Mast und deutschem Kiel. Es bemächtigt sich unser stets ein Gefühl der Demuth, wenn wir die Erzeugnisse unseres Bodens in fremde Länder wandern sehen mußten, um sich vielleicht einmal feindlich gegen das unbeschützte Heimathland zu wenden.

Wenn die deutsche Einheit auch in dieser Hinsicht einen Sieg feiert über die Zersplitterung und Mißkenntung des deutschen Einflusses, so werden dieser geschlossenen Phalanx gegenüber manche uns bringende und hemmende Existenzen in Frage gestellt, wird dem deutschen Geiste eine Mühigkeit und Ausdauer abgenötigt werden, die, wenn auch dem gesammten Vaterlande, doch besonders uns hier Noth thut, die wir von dem, was wir sein könnten, unendlich weit entfernt sind. Die Ostsee — das glauben wir mit Sicherheit — wird ganz besonders die Aufmerksamkeit des neuen Instituts auf sich ziehen. Hier hinter dem Sund und den beiden Belten können uns die Fangarme der englischen Kriegesflotte nicht erreichen, hier kann mit zehn Dampfbarren zu werden beginnt, unschädlich gemacht werden, zumal wenn Dänemark für ein Bündniß gewonnen wird, was allerdings sowohl zu Gunsten Dänemarks als Deutschlands anschlagen dürfte. Dänemark kann seinem Ruine bei einem Zusammenstoßen Rußlands mit England nur durch ein Bündniß mit Deutschland entgehen. Hoffen wir, daß es seine isolirte Politik aufgibt, wenn eine deutsche Bundesflagge auf der Ostsee flattert! — Man kann in unserem lieben Deutschland niemals von der Geburt einer nationalen Idee sprechen, ohne den Hintritt wenigstens eines Projekts zu beklagen zu haben. Hannovers Nichtanschluß! — Es ließ sich erwarten, daß der bestimmten und energischen Sprache unserer Presse gegenüber der Hamburger Correspondent zu pariren versuchen würde. Er hat's gethan mit seinem alten durchlöcheren Schilde. Das hannoversche Volk — so entgegnet er — werde nie für den Anschluß sein, weil dabei das ständische Institut gefährdet sei. Wir wissen sehr wohl, daß man früher Peter und Morio schrie über die Gefährlichkeit des Zollvereins, da man in ihm nichts anders erblickte, als eine Falle, listig von Preußen für die süddeutschen Constitutionen aufgestellt. Die Unglückspropheten sind still geworden und schämen sich ihrer weisen Voraussicht. Nur der Hamburger Correspondent ist nicht still geworden und schämt sich nicht, ewig und immer zu deliriren von der Gefährlichkeit des Zollvereins. Von ihm man kann auch sagen: Er hat nichts gelernt und nichts vergessen. Darum lohnt es sich nicht der Mühe, wider diese dem Unparteiischen so geläufige Phrase weiter ein Wort zu verlieren. Zudem hat ja auch schon Ihr Berliner Correspondent die Sache besprochen. Uns bietet diese ganze Angelegenheit noch eine andere, minder lustige Seite dar. Die Sachen, wie sie eingeleitet waren, sind sowohl geblieben, daß die Geschichte der hannoverschen Dynastie die Geschichte des hannoverschen Volkes geworden ist. Was Wunder wenn nun bei dem Zustande der Presse in Hannover di-

Wünsche der ihrer Gesinnung nach privilegierten Publizisten für die Wünsche des ganzen Landes ausgegeben werden, oder Organe, wie der Hamburger Correspondent sich erdreisten, ihre zu Nutzen des Privatsäckels gefasste und geltend gemachte Meinung als allgemeine auszugeben. Wir glauben's nicht, trotz der Versicherung des Unparteiischen, daß im ganzen Hannoverschen Lande neue Sympathie für den Nichtansluß herrsche. Es ist nicht so, denn es kann nicht so sein. Gewiß werden die Abgeordneten der Zollvereinsstaaten diesen Umstand berücksichtigen und gegen die Hannoveraner wie gegen unverschuldete Schuldner verfahren.

Deutschland.

Lüneburg, 8. Oktober. Gestern Morgen fuhrten Ihre Majestäten der König von Preußen (dessen Abreise bereits in der gestrigen Zeitung gemeldet worden) und der König von Hannover nebst sämtlichen hohen Herrschaften und ihrem Gefolge nach dem Lager. Der König und die Prinzen von Preußen hatten es noch nicht mit ihrer Gegenwart beehrt. Sämtliche hohe Herrschaften nahmen dort ein Dejeuner ein und kamen um 2½ Uhr wieder nach der Stadt zurück. Im Theater wurden die „Vertrauten“ von Müllner und der „Verführte wider Willen“, von Kokebue, gegeben, das Haus war brechend voll. Im letzten Stücke machte Herr Döring den Legationsrath Frosch. Der König v. Preußen war sehr aufgeheitert: er lachte über Döring's meisterhaftes Spiel sehr viel. Heute wird die „Nachtwandlerin“ gegeben und hiermit schließen die Vorstellungen der Königl. Hofbühne. — Der unglückliche Holsteinische Kanonier, dem die rechte Hand abgeschossen, ist oberhalb des Ellenbogens amputirt, weil ein Knochen des Vorderarmes ganz zersplittert ist; er befindet sich ziemlich wohl. Es sind für den Unglücklichen bis jetzt 800 Thlr. durch freiwillige Beiträge der Offiziere zusammen gekommen. An der Königl. Tafel wurden 60 Stück Pistolen zusammengebracht. Man will sich, dem Vernehmen nach, auch für ihn bei seinem König verwenden. (Hamb. Corresp.)

Aus Schleswig-Holstein, 3. Okt. Die dänischen Agitationen im nördlichen Schleswig gehen fort und steigern sich. Die Dänen haben dort jetzt einen Bauer als Agitator aufgestellt, Namens Lauritz Skin, dem die wenigen Gedanken, welche er in seinen langen Reden zu Tage fördert, von Dänemark aus eingegeben werden. Aber er weiß sie wirklich mit Gewandtheit auszusprechen, und ganz schlau, wenn auch nicht constitutionell schlecht er stets den König vor, wie auch die meisten Dänen thun. Der König sei ganz dänisch gesinnt, ganz mit ihnen einverstanden, er sehe die dänischen Strebungen im nördlichen Schl.-wig gerne, werde förderlich sein u. Was man will ist nichts Geringeres, als Errichtung einer höheren Bauerschule im nördlichen Schleswig, Errichtung einer dänischen Gelehrtenschule, eines dänischen Schullehrer-Seminars, Ausbreitung der dänischen Sprache als Kirchen- und Schul-Sprache in diejenigen Kirchspiele und Distrikte, wo sich auch nur eine geringe Spur eines dänischen Patois findet; dann Gleichstellung der dänischen Sprache mit der deutschen in der Ständeversammlung, wo kaum ein Abgeordneter sich findet, der ordentlich in dänischer Sprache reden kann, und bei den höchsten Gerichtshöfen selbst. Man hat lange mit Lächeln dem Dinge von deutscher Seite zugehört und gutmüthig, wie die Deutschen immer sind, unnötig Einzelnes eingeräumt; jetzt indeß tritt man ernstlich dagegen auf und wirft den verleiteten Distrikten ein: wollt Ihr dänisch, so geht ganz zu Dänemark. Das wollen sie aber nicht, denn die dänischen Einrichtungen gefallen ihnen gar schlecht, und so wird das Spiel mit der nächsten Ständeversammlung im folgenden Jahre wohl zu Ende gespielt werden. Es wäre aber gar nicht so weit gekommen, wenn nicht, außer der bezogenen Gutmüthigkeit, eine unkluge selbstvernichtende deutsche Politik mitgeholfen hätte. Einige Holsteiner nämlich fingen plötzlich an, so zu calculiren: Geben wir Dänemark Schleswig oder die Hälfte von Schleswig preis, so wird es Holstein ganz emancipiren und diesem Bundeslande wohl die im 13. Artikel der Bundesakte versprochene Verfassung gewähren. Mit solcher Politik fing ein bis dahin geachtetes und einflussreiches Blatt, das „Kieler Korrespondenzblatt“, an, und ein anderes neuentstehendes schloß sich ihm an, das „Wandsbeker Intelligenzblatt.“ Aber große Indignation entstand bei den Ständen und im ganzen deutschen Volke dieser Lande. Man kam zu größerem Selbstbewußtsein und zu einem energischeren Handeln. Das „Wandsbeker Intelligenzblatt“ war mit seiner Tendenz, die dazu höchst maßig vertreten war, ganz zu Ende, es sind keine Leser mehr, und der Herausgeber hat daher einen Redakteur annehmen müssen, der sich durch seine deutsche Gesinnung und seine Bestrebungen für die Einheit der deutschen Herzogthümer bereits bewährt hat. Das „Korre-

spondenzblatt“ wird bald ein Gleiches thun, wird wenigstens einklinken müssen, wie es auch schon völlig das Ansehen hat. (D. P. N. Z.)

Die Königlich Worte, gesprochen in Rendsburg nach Inspizierung der nach Lüneburg abmarschirenden Infanterie und Artillerie, und in Ikehoe bei Uebermarchung der Dänischen Standarten an unsere Dragoner: „Die Armee sei ein Ganzes, ein Dänische Armee und er, der König, hoffe recht viel Gutes aus dem Lüneburger Lager von seinen braven Dänen zu hören,“ hat uns mit einem Mal in's Klare gebracht über unsere wahre politische Lage. So lange unser Heer ein Dänisches ist, können wir uns nicht Deutsche nennen. Ein sehr bitteres Gefühl! Und darf man sich wundern, wenn dieses Gefühl sogar hineingebracht ist in die von Dänischen Offizieren überwachten Reihen unserer Krieger?! Wir können zwar nicht behaupten, daß ein Vorfall im Lager, den man hier zu vertuschen bemüht ist, mit jenem Gefühl in Verbindung steht, so viel ist aber außer allem Zweifel und durch mehre Thatsachen bestätigt, daß unsere Soldaten mit mehren Dänischen Offizieren sehr unzufrieden gewesen sind. Sechs Holsteinische Soldaten sollen vom Lüneburger Lager nach Glückstadt transportirt worden sein, weil man scharfe Patronen bei ihnen gefunden. Die Offiziere des Holsteinischen Kontinents sollen auch, wenn auch nicht eben über Zurücksetzung klagen, doch sich nicht verhehlen können, daß die deutschen Offiziere der übrigen Kontingente durch das Dänische Wesen und das Dänische Kommando der Holsteiner sich abgestoßen fühlen. (Nachr. 3tg.)

Großbritannien.

London, 6. Okt. Aus Swansea, wo es etwas still gewesen, wird unter dem 2. gemeldet, daß die Rebecca iten wieder mehrere Zollthore zerstört haben. Die Personen, welche wegen Theilnahme an dergleichen Umtrieben im Gefängniß sitzen, nehmen alle Theilnahme in Anspruch, und die Pächter und Freisassen der ganzen Gegend haben mehrere Petitionen an die Königin unterzeichnet, worin sie bitten, daß jene gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt werden möchten. Die Gerichte begegnen übrigens bei der Beweiskührung den größten Schwierigkeiten und es wird sich trotz der ausgelegten Belohnungen wohl in den meisten Fällen wenig Erleuchtliches herausstellen. So wurde vor Kurzem in Carmarthen ein Mann eingebracht, von dem man gewiß weiß, daß er bei vielen Expeditionen die Rebecca spielte, und doch wird ihm, allem Anschein nach, nichts nachgewiesen werden können: es ließ sich kein Zeuge aufstreifen.

Franreich.

Paris, 7. Okt. Das Ministerium hat eine Depesche von der höchsten Wichtigkeit aus Athen erhalten. Der französische Gesandte schreibt, die Bewegung am 15ten sei nur ein Zeichen zu einem allgemeinen Aufstand gewesen, der alle Elemente der griechischen Nationalität umfassen und sich bis in die Türkischen Provinzen erstrecken könne. Macedonien, Thessalien und Albanien werden als längst vorbereitet geschildert. — Uebrigens soll die Bewegung rein patriotische Tendenzen haben und jedem fremden Einfluß ohne Ausnahme abhold sein. Auf Veranlassung dieser Depesche hat die französische Regierung beschlossen, eine starke Eskadre nach dem Hellespont zu senden.

Es ist hier ein deutscher Abenteuerer verhaftet worden, der sich für einen Erfinder von Brandraketen ausgab und dazu log, daß er in Berlin von den Behörden abgewiesen worden sei. Erkundigung über die Wahrheit seiner Angaben führten zur Entdeckung der Schwinderei, die er bereits in andern Hauptstädten, wo er als Rittmeister v. B. auftrat, ausgebeutet haben soll.

Man spricht von der Auflösung derjenigen Kompagnie der Nationalgarde, welche Petitionen gegen die Befestigungen unterzeichnet hat.

Der „Libéral du Nord“ behauptet, es seien allerdings, was bereits Pariser Oppositionsblätter angegeben, ministerielle Organe aber gelügnat haben, ohne auf die Beschlüsse der Kammern zu warten, die Kanonen für die Befestigungen der Hauptstadt theils gegossen, theils am Gusse. Schon vor zwei Jahren schreibt er, wurden in Douay zu dem Ende 1200 Stück Geschütze bestellt, von denen bereits 700 gegossen und probirt worden sind.

Die „Débats“ berichten: Am 29. Septbr. wurde in allen Kirchen von Paris der Plan zu einer Anbacht für Heinrich V. ausgeheilt. Es versteht sich von selbst, daß die Geistlichen diesen Partei-Manövern völlig fremd sind. Die Behörde hat die Untersuchung bereits begonnen.

Die karlistische Partei läßt jetzt ein Buch unter dem Titel: „Manifeste pour les princes legitimes“ verbreiten, welches direkt aus Bourges von der Gemahlin des Infanten Don Carlos herrühren soll. Einige Stellen werden genügen, um den Geist des Buches zu bezeichnen: „Eine weibliche Regierung ist heuchlerisch, wie eine Repräsentativ-Regierung; sie ist

ein gefährlicher Sophismus, eine Ratter, die sich unter Blumen verbirgt. Frauen sollen nur Rosenkronen tragen, Königskronen aber sind von Dornen.“ „Das salische Gesetz ist, wie das „Salz“, erhaltend, befruchtend, erzeugend.“ „Der heilige Geist, der alle großen Ereignisse unsrer Zeiten vorhergesagt hat, hat auch alle Plagen derselben verkündet: die „Presse“ (pressura gentium), den Dampf (vaporem funi), die Befestigungen von Paris (et circumdabant te inimici tui vallo), sogar die Mystères de Paris, die das Gift der Verderbnis in die ganze Welt tragen. (Et in fronte ejus nomen scriptum Mysterium etc.)“ Mit allem diesem Unsinn will der Verfasser oder die Verfasserin beweisen, daß man die Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien, Sohn des Don Carlos, vermählen müsse, der dann König sein würde, während Don Carlos und Isabella ihre Rechte auf die Krone abträten. Wenn dieses Buch wirklich, wie man versichert, von dem kleinen Hofe zu Bourges herkommt, und die wahren Gesinnungen desselben ausdrückt, dann kann man bei Lesung dieses Manifestes des Prinzen von Asturien nur ausrufen: „Armes Spanien! welch' ein König! Arme Isabella! welch' ein Gemahl!“ Die Legitimisten vertheilen indessen in den hiesigen Kirchen gedruckte neuntägige Gebete für den 29. Sept. (den Geburtstag des Herzogs von Bordeaux) an den heiligen Michael; in der Litanei aller Heiligen, die für „Ihn“ bitten sollen, heißt es: „Heiliger Heinrich, sein Patron, bitte für ihn, daß er triumphire und herrsche für das Beste der Religion.“ (L. Z.)

Spanien.

Madrid, 30. Septbr. Die Behörde soll einem neuen Complotte auf der Spur sein, jedoch alle Vorkehrungen zu dessen Vereitelung getroffen haben. Bei einigen Sparteristen sind Vorräthe von Waffen in Beschlag genommen worden.

Der Sieg der parlamentarischen Partei bei den Wahlen ist jetzt außer allem Zweifel. Sie soll nun bereits mit allerlei Reaktionsprojekten umgehen.

Man versichert, die Königin werde gleich nach ihrer Majoritätserklärung Marvaez zum Herzog von der Eintracht und zum General-Kapitain der Armee ernennen.

Man schreibt ferner aus Madrid unter dem 30. Sept.: Nach vier Tagen langer und stürmischer Berathung hat endlich die Wahljunta der Provinz Madrid die Verifikation der allgemeinen Wahl beendet; das Resultat wird morgen in der Gaceta veröffentlicht werden. So viel man weiß, ist es der parlamentarischen Partei günstig. Von 13,000 Wählern der Provinz haben etwa 6518 gestimmt und für jene eine Majorität von 908 Stimmen ergeben. Herr Cortina erhielt die meisten Stimmen; nach ihm kommen der General San Miguel, der begünstigte Kandidat der Gegenpartei, Herr Aguellas.

An der portugiesischen Grenze haben einige Störungen, Folgen der Spanischen Wirren, stattgefunden. Die Esparteristen hatten in Portugal Mischstübe, und es war in Almeida von der Bildung „regenerirender Juntten“ die Rede. Einige Offiziere vom 6. Jäger-Regiment veranlaßten ihre Leute beim Einzug in die Stadt Evora der Konstitution von 1838 ein Hohes zu bringen; allein der Versuch scheiterte und die Offiziere wurden verhaftet.

(Telegraphische Depesche:) „Bayonne 6. Okt. Die Wahlen von Jaen, Granada, Cordova, Cahors, Santander, Valencia, Pampluna sind zu Gunsten der parlamentarischen Partei ausgefallen, die von Sevilla zu Gunsten der Opposition. — Man schreibt aus B. de la, daß die Lage Saragossa's am Abend des 3ten noch dieselbe war; zwischen den Insurgenten und der Blokade-Truppen hatte keine Kollision stattgefunden.“

Ein Brief aus Barcelona vom 29ten heißt: Die strenge Blokade des neuen Generals hat die Insurgenten sehr erbittert; die unbarmherzige Strenge Palmis hat diese Stimme noch erhöht. Dieser hat nämlich dem Gouverneur von Mataro und die dortigen Befehlshaber der Karabiniers erschließen lassen. Sie sind auf das äußerste gefaßt und der Syndikus des Ayuntamiento hat erklärt, auch die (centralistischen) Behörden hätten geschworen, für die Junta zu siegen oder zu sterben. Die Junta hat die Domkirche in ein Magazin von Munition und Lebensmittel verwandelt und die Truppen des General Sanz sind nicht zahlreich genug, um alles Fouragiren der Centralisten zu verhindern.

In Folge einer unmäßigen Requisition der Junta von Gerona haben am 1. Okt. zu Figueras Unruhen stattgefunden.

Schweiz.

Zürich, 5. Okt. Als Bericht aus der zuverlässigsten Quelle theilt der „Erzähler“ Folgendes über die Konferenz der Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Freiburg mit: „Beschlossen ist ein Kreis Schreiben an sämtliche Stände, die Aufforderung enthaltend, den Tagungsbeschluß vom 31. August unbedingt zurückzunehmen. Daß ein solches erlassen (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

werde, darin ist die ganze Konferenz einstimmig. Wie aber weiter zu verfahren sei, wenn dieser Forderung nicht entsprochen werde, darüber hat sich die Konferenz in Mehrheit und in Minderheit getheilt. Die Mehrheit will für diesen Fall schon dermal die Erklärung beifügen, daß die katholischen Stände aller Gemeinschaft mit den übrigen Kantonen sich für so lange Zeit entschlagen, bis dem Bundesrecht rückfichtlich der aargauischen Klöster Genüge geleistet sei. Diese in Aussicht gestellte Drohung hat den Beifall einer Minderheit nicht, daher sie dieselbe weglassen, überhaupt von einer Trennung nichts wissen will. Dem Erzähler wird gleichzeitig gemeldet: „Gewinnen Siegwart und Leu in Luzern die Oberhand, so ist die Trennung unvermeidlich, weil Uri, Schwyz, Obwalden und Freiburg werden nachgezogen werden. Diese blasen ganz in das gleiche Horn wie Siegwart und wollen das Aeußerste wagen, um ihre Meinung durchzusetzen. Als Stützer aller dieser Bestrebungen, Leiter aller Fäden nennt man, wie in den Zeiten vor dem Willmerger Kriege den Nuntius, einen schlaunen Neapolitaner von 28 Jahren, welcher seinerseits den Muth der Getreuen dadurch stärkte, daß er nicht unterlasse, zu sagen, es sei im Nothfall auf die Dazwischenkunft einer östlichen Macht zu rechnen. Der Nämliche soll auf der andern Seite die Geistlichkeit spornen und treiben, um die Volksmasse in Bewegung zu bringen.“

Basel, 5. Okt. Bei den sich immer mehr consolidirenden Gerüchten und Angaben öffentlicher Blätter, daß von Seite der bundesgetreuen katholischen Stände in Folge der schweren in der Klosterfrage begangenen Bundesverletzung Schritte höchst wichtiger und ernster Art berathen werden, und da diese Gerüchte durch die stattgefundenen Einberufung des großen Rathes von Luzern auf den 18. Oktober noch mehr Bestätigung erhalten, hat der kl. Rath ein wiederholtes ernstes Vorstellungsschreiben an die fünf Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug beschossen, und zugleich die Herren Bürgermeister Frey und Rathsherr Heusler beauftragt, den Inhalt dieses Schreibens durch persönliche Vorstellungen bei den Magistraten jener Stände nach Kräften zu unterstützen. Heute früh sind jene beiden Herren zu diesem Zwecke von hier abgereist.

Argau. Die Staatszeitung schreibt: Die Liquidation im Kloster Muri scheint nun streng und schleunig einzutreten. Die Regierungsräthe Lindemann und Waller u. a. m. besichtigen und vermessen die Felder und Fluren, daß sie vertheilt und darauf Häuser gebaut werden. (F. S.)

Italien.

Rom, 30. September. In diesen Tagen waren mehrere Congregationen der Cardinale versammelt, worin unter anderem über die gegenwärtige Lage der Finanzen des Staats berathen wurde, welche durch die außerordentlichen Auslagen zur Herstellung der Ruhe in den Provinzen in eine sehr kritische Lage versetzt sind. Wie man vernimmt, sollen fast alle Cardinale gegen eine neue Anleihe sein und vorgeschlagen haben, man solle sich durch andere Mittel zu helfen suchen. — Geheimrath Mittermaier aus Heidelberg, der sich auf seiner Reise von Neapel hier befindet, hat die Ehre gehabt, Sr. Heiligkeit dem Papst vorgestellt zu werden.

In Ancona ward abermals ein Agent des jungen Italiens, wenn wir im Namen nicht iren Brunetti, aus Malta kommend, eingezogen, bei dem man sehr viele Papiere gefunden habe, welche Aufklärung über die letzten Ereignisse bei Bologna geben sollen. Derselbe war, wie man versichert, der päpstlichen Regierung von Neapel aus schon vorher angezeigt, da er dort vor kurzer Zeit sich nur durch schleunige Flucht vor der Polizei retten konnte. Er ist so ziemlich post festum eingetroffen, da in den Provinzen fast alle Spuren der Ruhestörer verschwunden scheinen. (A. 3.)

Griechenland.

* Triest, 6. Oktober. Wir haben Nachrichten aus Athen bis 28. Septbr., nach welchen sich dort im Stand der Dinge nichts Wesentliches verändert hatte. König Otto hat seine ganze bairische Samarilla entlassen, und seit der letzten Post verschiedene neue Dekrete in Hinsicht der im November zu berufenden National-Versammlung erlassen. Unterdeß regieren im buchstäblichen Sinne die Chefs der Revolte und der Staatsrath, welcher Hand in Hand mit denselben geht. Nachträglich wird noch gemeldet, daß sich die Minister von Oesterreich und Preußen, von Prokesch und St. Simon, sogleich nachdrücklich gegen die gewaltsame

Reform, welche dem König aufgedrungen wurde, erklärten. — Man erwartet jetzt in Athen mit großer Ungeduld die Ansicht der Londoner Konferenz.

Lokales und Provinzielles Theater.

Die Posse und das Abenteuer — es ist eine legitime und standesmäßige Verbindung, die im Weltumsegler wider Willen, der abenteuerlichen Posse in 4 Bildern mit Gesang, nach dem Französischen frei bearbeitet von Emden, gefeiert wird. Unleugbar existirt eine große Sympathie, eine innige Geistesverwandtschaft zwischen dem wilden Paare. Das Abenteuer ist der Posse ebenbürtig, wie die Romantik dem Lustspiele. Die Grenze, auf welcher sich die Romantik vom Abenteuer scheidet, ist auch die Grenze zwischen dem Lustspiel und der Posse. Was steht nicht dem Dichter, der sein lustiges Gebäude auf der Posse und dem Abenteuer zugleich errichtet, zu Gebote? Hat die Phantasie in dem Gedichte, das sie romantisch durchweht; haben nicht wieder die Laune, der Witz, der Humor, alle die heitern Geister, welche am Webstuhle des Lustspiels schaffend sitzen, ihre strengen, unwandelbaren Gesetze, so kann sich der phantastische Uebermuth im Abenteuer frei ergießen, wie jene heitern Geister in der Posse ein ausgelassenes Spiel treiben können. Ihnen ist nichts ver sagt und nichts geboten innerhalb der weiten Linien, welche überhaupt jedes poetische Werk formell markiren. Das Abenteuer wechselt von Augenblick zu Augenblick die Scene, es führt uns im Fluge über Länder und Meer, es spottet aller Bestimmungen der Zeit und des Ortes. Um für unsere Einbildungskraft ein buntes Bild herzustellen, versetzt es das graue Alterthum in unsere Gegenwart und umgekehrt, wie es ihm gerade taugt. Von der Mythe und dem Märchen streift es das Sinnige, das Wunderbare, das Symbolische oder Allegorische ab und bemächtigt sich bloß des dekorativen Wunderlichen und Sinnlichen. Es schweift unsittlich durch die ganze Welt und kennt nur ein, ihm widerstrebendes Prinzip, die Wahrscheinlichkeit. Sieht es so dem dramatischen Produkte den fruchtbaren Boden, so ist die Posse allein berufen, ihn anzubauen und mit ihren Schwänken und Eulenspiegelereien, ihren Fragen, Travestien und Karikaturen zu bebüffeln. Wir kennen das französische Original nicht, nach welchem Emden den Weltumsegler wider Willen frei bearbeitet hat. Wo war er bloß Uebersetzer, wo fing seine eigene Geistesthätigkeit an? Es fehlen uns die sichern Kriterien. Daß der Hauptheld ein Berliner Exekutor geworden ist, will für die eigene Arbeit wenig sagen, da offenbar nur der Huiffier des Originals in einen Exekutor umzuwandeln und mit etwas „Berlinschem“ zu versehen war. Wir bedauern, daß wir das Original nicht erlangen konnten. Die Posse leise die lehrreichsten Betrachtungen im Vergleiche zu dem analogen Genre der süddeutschen dramatischen Produktion zu, welches in Raimund einen zum Theil ganz eigenthümlichen Repräsentanten gefunden hat; sie ließen sich jedoch nur an der Hand des Originals anstellen. Wir fassen unser Urtheil kurz darin zusammen, daß der Verfasser der hübschen und netten Idee, welche er dem Stücke unterbreitet hat, in der Ausführung nicht Herr geworden ist. Diese Reise um die Welt, welche der Exekutor und Naturdichter Purzel zwangswise macht, dieser alte Wassergott Neptun, der den Grund des Meeres verläßt, um den frevelhaften Spott der Seefahrer bei der tropischen Taufe zu bestrafen, konnten anders ausgebeutet werden, als es geschehen. Das Abenteuerliche der Handlung kommt nicht recht zum Durchbruch. Es scheint, als habe sich der französische Verf. bemüht, diese und jene Scene dem Talente eines bestimmten Schauspielers anzupassen, wodurch der Flug seiner Phantasie in ziemlich enge Grenzen eingedämmt worden ist. Eine Reise um die Welt unter dem Beistande Neptuns, dessen Zaubermacht für die feckste Erfindung eine hinreichende Stütze ist, war das überreiche Material, und der Verf. ist bei Marokko, Japan und einem öden Eilande stehen geblieben. Die Posse verlangt vor Allem einen Darsteller des Exekutors und Naturdichters Purzel, wie sie ihn bei uns in Hrn. Wohlbrück gefunden hat. Das komische Talent desselben hat die ganze Last des Stückes zu tragen. Im Munde des Hrn. Wohlbrück werden alle die zum Theil trivialen Wortspiele und Scherze, mit welchen die übrigen ins Ungewisse verschwimmende Figur reich ausgestattet ist, drollig, witzig und pikant. Hr. Wohlbrück muß sprechen, singen und tanzen. Von Anfang bis zum Ende auf den Brettern, im bürgerlichen Anzuge, in der Matrosenjacke, im weißen Morgenkleide der Dame und dem seit der Cachucha der Fanny Elsler recipirten Cachuchagewande, hier das Konterfei Robinsons Crusoe und dort in den prächtigen Kleidern des Herrschers von Japan, bleibt seine Laune unerschöpflich; er singt recht und

schlecht, wie es kommt, aber immer mit einer unwiderstehlich komischen Wirkung, sollte er es auch damit erreichen, daß er sich selbst perfissirt; er tanzt, und wir müssen vergessen, seit welcher Reihe von Jahren dieser Schauspieler, dessen Bewegungen so leicht und elastisch sind, der uns die Grazie in einer unnachahmlich feinen Parodie zeigt, der Bühne bereits angehört. Die Posse hat bereits fünf Aufführungen bei vollem Hause erlebt. In jeder hat Hr. Wohlbrück den wohlverdienten, stürmischen Beifall gefunden. Das flotte Bürschchen Ludwig wird von Mad. Meyer mit vielem Humor dargestellt. Unter den übrigen Mitwirkenden heben wir Hrn. Kottmayer (Schahabababam) und Hrn. Henning (Neptun) hervor. Wir haben der Regie des Hrn. Kottmayer und der Verdienste des Hrn. Pape als Maler und Dekorateur bereits rühmend gedacht. Herr Pape hat zur Posse zwei auserlesene Meisterstücke, die Paläste Neptuns im ersten und letzten Acte geliefert, Meisterstücke, was die Originalität der Erfindung und die künstlerische Ausführung betrifft. Wir können nur wiederholen, was wir schon anführten, daß diese reizenden und prächtigen Dekorationen für sich allein den Versuch des Stückes verdienen. Die Tänze in der Posse sind von Hrn. Helme recht geschickt und effektiv arrangirt und werden gut exekutirt. Hr. Wohlbrück, Hr. Pape, Hr. Kottmayer und Mad. Meyer sind bei den einzelnen Aufführungen gerufen worden. (L. S.)

* Steinau. In der Nacht vom 9. zum 10. Oktober sind in Brodelwitz 3 Dominial-Scheuern mit 1800 Schock Getreide, 1 Schafstall, 1 Ochsenstall und 2 Bauergehöfte abgebrannt. Es sind hierbei 155 Schafe und 2 Kühe umgekommen.

Mannigfaltiges.

— Unter den wackeren Thaten, welche das Unglück von Guadeloupe hervorrief, war auch die Hingebung eines Negers Felix, der einen Verwundeten mit äußerster Lebensgefahr rettete, und keine Belohnung annehmen wollte, indem er sagte: „Heut geschieht Alles um Gottes Willen, nicht um Geld!“ Diese würdige Gesinnung ist nicht unbelohnt geblieben. Der Colonialrath hat unterm 4ten Juli ein Kapital von 2000 Fr. für Felix bewilligt, wovon 1500 Fr. zu seiner Freikaufung verwendet, die andern 500 ihm zur Einrichtung eines Geschäfts, das ihn ernähre, gegeben werden sollen.

— In der Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte ist in Folge eines Vortrags des Freiherrn v. Hammer-Purgstall entschieden worden, daß die der bisherigen Volkssprache entsprechende Schreibart Gräs, anstatt Gräs, die richtigere sei. Schon am andern Tage erschien die bisherige Gräser Zeitung als Graser Zeitung, und auch auf allen Anschlagzetteln u. dergl. wird die Stadt jetzt Gräs genannt.

— Aus einer Zusammenstellung der Fahrpreise von 20 in Betrieb befindlichen deutschen Eisenbahnen ergiebt sich, daß (mit Ausnahme der Linz-Budweis- u. Gmünder Pferdebahn) die Nürnberg-Fürther die wohlfeilsten, und die Wien-Brünner die theuersten Preise hat.

— Seit einigen Tagen hat sich in der Gegend von Dieppe eine unermeßliche Menge arktischer Schwalben gezeigt; man vermutet, daß sie durch einen heftigen Sturm von Grönland und Island hierher verschlagen sind.

— Durch die deutschen Blätter geht die Angabe (S. Nr. 234 der Bresl. Ztg.), Professor Haug in Tübingen sei wegen Nichtfortsetzung seiner „Universalgeschichte“ zu Bezahung einer Entschädigung an einen hiesigen Buchhändler verurtheilt worden. Diese Nachricht ist voreilig; der Spruch des Gerichts ist noch nicht erfolgt. Darin müssen wir aber dem Verfasser jenes Werkes zustimmen, daß die übermäßige Bescheidenheit Haug's, welche ihn von der Fortsetzung des Werkes abhielt, eben so sehr eine unerhörte Seltenheit in unserer Schreiblustigen Zeit, wie für die Wissenschaft ein Verlust ist. (D. A. 3.)

— Der Seemaler Ingelet hat den Unfall, welcher dem König Ludwig Philipp und seiner Familie kürzlich bei Dreport durch das Scheitern der Pferde begegnete, sehr getreu dargestellt, und die Königin hat das Gemälde in dem Schlafgemach ihres Gemahls aufhängen lassen.

* Handels-Bericht.

Pernau, 22. Sept./4. Oktober. Nachdem wir auch aus den entfernteren Gegenden Zufuhren von neuem Leinsamen und zuverlässige Nachrichten über den Ausfall der Ernte erhalten haben, versehen wir nicht, unsern Freunden darüber zu berichten.

Obwohl die Flachspflanzen, namentlich die beiden ersten Aussaaten durch die rauhe Witterung im Mai und Juni in ihrer Entwicklung zurückgehalten waren und der Halm deshalb nur eine mäßige Höhe erreichte,

hatten sich doch reichlich Kapseln angefügt, die, durch die nachfolgende fruchtbarere Witterung begünstigt, einen guten Ertrag in Körnern lieferten. Die Qualität der neuen Leinsaat ist eher schöner als die vorjährige; wir haben ein volles gleichfarbiges Korn gewonnen, welches auch weniger mit Drisp und Dodder befestigt ist, als in früheren Jahren.

Der Preis für Säeleinsamen hat sich auf 5 Silberrubel 60 Kopeken pro Tonne festgesetzt; der Gang des Rigauer Marktes wird, wie gewöhnlich, auch in diesem Jahre den ferneren Stand unserer Preise bestimmen.

Zweissylbige Charade und Homonymie.

In der ersten Silbe Ist jedwede zweite Allezeit ein Ganzes. In dem größten Stiefel, Den Du auf der Erde Und im Meere findest, Such' das schöne Ganze.

Bdt.

Redaktion: E. v. Baerff und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Einladung

Die geehrten Mitglieder des Vereins zur Errichtung des Denkmals für

Friedrich den Großen

werden hierdurch ganz ergebenst eingeladen: sich zu einer General-Versammlung,

Mittwoch den 8. November d. J.

Nachmittags um 3 Uhr auf dem Fürstensaale im hiesigen Rathhause recht zahlreich einzufinden, um wegen des Plazes, auf welchem das Denkmal in Breslau errichtet werden soll, eine andere Wahl zu treffen und davon Kenntniß zu nehmen, wie weit das Unternehmen bis jetzt gediehen ist.

Breslau, den 23. September 1843.

Der vollziehende Ausschuß des Vereins zur Errichtung des Denkmals für Friedrich den Großen.

Mit dem 15. Oktober c. wird zwischen Dppeln und Kreuzburg eine tägliche Personen-Post eingerichtet, welche folgenden Gang erhält:

Von Dppeln um 9 Uhr Abends, nach Ankunft des 3ten Dampfwagenzuges von Breslau; in Thule (Zwischen-Station) um 2 Uhr Nachts; in Kreuzburg um 4 3/4 Uhr früh. Aus Kreuzburg um 9 Uhr Abends; in Thule um 11 1/2 Uhr Abends; in Dppeln um 4 3/4 Uhr früh zum Anschluß an den 1sten Zug nach Breslau. Von demselben Tage an wird eine tägliche Post zwischen Thule und Rosenberg mit folgendem Gange eingerichtet: Aus Thule um 2 1/2 Uhr Nachts nach Durchgang der Post von Dppeln nach Kreuzburg; in Rosenberg um 5 3/4 Uhr Morgens. Aus Rosenberg um 7 3/4 Uhr Abends, in Thule um 11 Uhr Abends zum Anschluß an die Post nach Dppeln.

Zu beiden Posten kommen 4 sitzige bequeme Wagen in Gebrauch; Reichthum werden nach Bedürfniß gestellt. Das Personengeld beträgt bei freier Mitnahme von 30 Pfd. Gepäck 5 Sgr. pro Meile. Dppeln, den 11. Oktober 1843. Postamt.

Heute erscheint Nr. 41 des kirchlichen Anzeigers für 1843, herausgegeben vom Ober-Konfistorial-Rath Dr. August Hahn. I. Pastoral-Conferenz zu Görlitz am 30. August 1843. (Schluß.) II. Chronik der reformatorischen Zeit. Charakteristik der in Marburg anwesenden Zwingli'schen Theologen. III. Meinem verlästerten Bruder, Nachruf von F. Anders. IV. Entgegnung. V. Kirchliche Nachrichten. Aus der Provinz. Preis des Anzeigers pro Juli bis Dezember 3/8 Rthlr. Sammtliche Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Breslau, den 14. Oktober 1843. Die Verleger: Graß, Barth und Comp.

Theater-Repertoir.

Sonabend, zum 6ten Male: „Die Tochter Figaro's“, oder: „Weberliß und Webermacht.“ Lustspiel in 5 Aufzügen nach dem Französischen von Heinrich Börsstein. Sonntag, zur Allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs: 1) Fest-Duverture von C. Köhler; 2) Prolog von August Kahlert, gesprochen von Mad. Herbst; 3) neu einstudirt: „Oberon, König der Elfen.“ Romantische Feen-Oper in 3 Akten, Musik von C. M. v. Weber.

Montag, zum ersten Male: Hermance, oder: „Ein Jahr zu spät.“ Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen: Hermance, ou: Un an trop tard der Madame Ancelet von Heinrich Börsstein. — Personen: Graf Alfred von Selcourt, Hr. Heckscher, Valerie, seine Gemahlin, Mad. Pollert. Die verwittwete Gräfin von Selcourt, Alfreds Mutter, Madame Herbst, Hermance und Odette, Valerie's Schwester, Mlle. Antonie Wilhelm und Caroline Herbst. Badouillet, ehemals Spezereihändler, jetzt Gutsbesitzer, Herr Wohlbrück, Madame Badouillet, seine Frau, Mad. Wohlbrück, Alvarez v. Dracano, Spanier, Hr. Pollert, Julius von Solie, Hr. Dauf, Andreas, Bedienter, Hr. Schwarzbach.

C. Gl. 19. X. 5 1/2 Rec. u. T. Δ I.

Verlobungs-Anzeige. Die Verlobung unserer Tochter Theresia mit dem Herrn J. Kusznitzky von hier, beschreiben wir uns, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. Myslowitz, den 11. Oktober 1843. E. Danziger und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: Theresia Danziger. J. Kusznitzky.

Als Verlobte empfehlen sich: Bertha Michael, Theodor Entsch. Breslau, den 12. Oktober 1843.

Verbindungs-Anzeige. Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beschreiben wir uns, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 11. Oktober 1843. Schwarz, Königl. Postamts-Administrator in Cosel. Albertine Schwarz, geb. Köhl.

Verbindungs-Anzeige. Statt besonderer Meldung empfehlen sich als Neuvermählte: Strafanstalts-Inspektor Haensler, Agnes Haensler, geb. Helmer. Brieg, den 11. Oktober 1843.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich: Julius Neugebauer, Marie Neugebauer, geb. Schöngarth. Breslau, den 11. Oktober 1843.

Entbindungs-Anzeige. Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau Ida, geb. Kopisch, von einer gesunden Tochter, zeigt hiermit Freunden und Verwandten ergebenst an: der Apotheker Neche. Gleiwitz, den 10. Oktober 1843.

Todes-Anzeige. Mit tiefer Betrübniß zeige ich den heute Vormittag an einem hitzigen Nervenfieber erfolgten Tod meines einzigen Sohnes Theodor, Kandidat der Medizin, ganz ergebenst an, und bitte um stille Theilnahme. Glogau, den 11. Oktober 1843. Dr. Wunsch, Kreis-Physikus.

Für die Abgebrannten in Bernstadt haben wir dankbar erhalten: 1) Ungenannter aus Festsberg 5 Sgr. 2) v. M. 1 Rthlr. 3) Hr. Joseph Leipziger in Breslau 20 Rthlr. und 1 Packet Sachen; zur Hälfte an jüdische, zur Hälfte an christliche Arme. 4) J. K. 1 Rthlr. 5) Hr. Rudraß 1 Rthlr. 6) J. S. 1 Rthlr. 7) A. C. 1 Rthlr. 8) E. Br. 2 Rthlr. und ein Päckchen mit ein Paar Schuhen und einer Pelzmütze. 9) Fräulein Emilie Klein 4 Rthlr. 10) Hr. Schröder 1 Packet Sachen. 11) H. C. 1 Packet Sachen. 12) Schüller 2 R. 5 Sgr. Zusammen 31 Rthlr. 5 Sgr. und 4 Packete Sachen. Breslau, den 14. Oktober 1843. Expedition der Breslauer Zeitung.

Gewerbe-Verein. Allgemeine Versammlung Montag den 16ten d. M., Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

Tanz-Unterricht. Sonabend den 4. November beginnt in meiner Anstalt der Tanzunterricht unter Leitung des Hrn. Baptiste. Verw. C. Thiemann, King Nr. 32.

Wintergarten. Sonntag den 15. Oktober Abonnement-Konzert. Die erforderlichen Billets fertigt die vorn. Französisch Handlung aus. Anfang 3 Uhr. Entree 10 Sgr. Kroll.

Affen-Theater auf dem Lauenzien-Platz heute und morgen große Vorstellung. Anfang 6 Uhr. A. Uhlmann u. Comp.

Wohnungs-Veränderung. Ich wohne jetzt Ecke der Schuhbrücke und Kupferschmiedestraße im goldnen Stück zwei Treppen hoch. Dr. Wilk.

Lokal-Veränderung. Meine Porzellan-Malerei, früher Schmiedebücke Nr. 56, befindet sich jetzt Albrechts-Straße Nr. 59, Schmiedebücke-Ecke. Zugleich empfehle ich mein Lager von bemalktem und vergoldetem Porzellan zu den billigsten Preisen. Robert Liefz, Porzellan-Maler.

Den Lehrkursus meines Tanzunterrichts werde ich den 1. November c. eröffnen. Förster, Königl. Universitäts-Tanzlehrer, in der goldnen Sonne, Wischoffstraße Nr. 7.

Urania. Sonntag den 15. Oktober zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs: Ball; vorher Prolog, welches hiermit den verehrten Mitgliedern angezeigt. Der Vorstand. Billets sind Schmiedebücke Nr. 33, und Dhlauer Straße Nr. 39 zu haben. Anfang 8 Uhr.

Von der Hildburghäuser Miniatur-Bibliothek der deutschen Classiker haben wir unsern verehrlichen Mitgliedern das letzte Bändchen (Nr. 200) nebst Prämie kürzlich zugesandt. Hiervon sind nur noch bis zum 20sten d. Mts. beliebige Bändchen von uns zu beziehen. F. E. C. Leuckart, in Breslau, Ring Nr. 52.

Bei Wasse in Queblinburg ist so eben erschienen und in Breslau zu haben bei G. P. Aderholz (Kings- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), bei A. Berck in Leobischütz und W. Gerloff in Dels:

Handbuch für Preussische Justiz-Subalternbeamte.

Ein Leitfaden für alle Diejenigen, welche sich diesen Fächern widmen wollen, als Militärversorgungsbeamte, Civil- und Supernumerarien etc.

Nebst Formularen und mit Berücksichtigung der neuesten Vorschriften, namentlich des Geschäfts-Reglements vom 3ten August 1841, so wie mit Allegirung der Geseßstellen und Verordnungen herausgegeben von

W. C. Ruhn. 8. roh. Preis 22 1/2 Sgr.

Geschichte der christlichen Kirche.

Zum Selbststudium für Lehrer und zur Vorbereitung auf den Unterricht. Mit einem Anhang, enthaltend die drei Glaubensbekenntnisse und die Augsburg. Confession.

Von W. C. Hesse. 8. roh. Preis 12 1/2 Sgr.

Unfehlbare Vertreibung der Hautfinnen,

mit Einschluß der Miteßer und des Kupferauschlags. Ober: Die Krankheiten und Entartungen der Hautdrüsen. Nach vielfachen Beobachtungen von

Dr. S. Möller. Geh. 8. Preis 7 1/2 Sgr.

Dem grössten und vollständigsten Musikalien-Leih-Institut

können fortwährend Teilnehmer unter den vortheilhaftesten Bedingungen beitreten. F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring Nr. 52. Sehr beliebte neue Tänze. Im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau sind erschienen: Die Schwärmdenden. Walzer für das Pfte. von Wilhelm Pichardt. Preis 10 Sgr. Philippinen. Walzer für das Pfte. zu 4 Händen von B. E. Philipp. Preis 10 Sgr. Vorstehende Walzer können den gelungsten Compositionen der neuesten Zeit zur Seite gestellt werden und verdienen vollkommen die ihnen allerseits zu Theil werdende Anerkennung.

Cours de grammaire et de conversation françaises. On s'y abonne en payant un Thaler par mois. Oederstrasse nr. 10, au premier. H. Palis.

Eine geborne Französin, welche englisch und italienisch spricht, auch wissenschaftlich gebildet ist, wünscht als Gouvernante ein Engagement. Auskunft giebt Hr. C. Berger, Dhlauerstr. 77.

Gut menblierte Zimmer nebst Stallung und Wagenplatz sind fortwährend zu vermietten auf Tage und Monate: Albrechtsstraße Nr. 39, bei Funke.

Musikalien-Leih-Institut der Musikalien-, Kunst- u. Buchhandlung Ed. Bote u. G. Bock, Schweidnitzerstr. Nr. 8.

Abonnement für 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnementsbetrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu nehmen, 3 Rthl. — Ausführliche Prospekte gratis. — Für Auswärtige die vortheilhaftesten Bedingungen.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Stadt-Commune gebörige, Neue-Sandstraße Nr. 1 belegene Stadt-Folk-Haus, so wie: der unter dem städtischen Leinwand-Haus nach dem Fischmarkt belegene kleine Herings-Keller, sollen vom 1. Januar künftigen Jahres ab auf 3 Jahre im Wege der Licitation vermieethet werden. Wir haben hierzu auf den 27. Okt. c. Vorm. um 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale einen Termin anberaumt, und liegen die Vermieethungs-Bedingungen in der Rathsdienersube zur Einsicht vor. Breslau, den 30. September 1843. Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Einige Hundert Stück starke eichene Bohlen aus dem städtischen Forste, von verschiedener Länge, liegen zum Verkauf bei unserm Forst-Deputation. Ohlau, den 9. October 1843. Der Magistrat.

Ediktal-Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Freistandesherrlichen Beuthner Stadt-Gerichts wird der am 27. März 1768 alhier geb. Johann Frankowit, Sohn des verstorbenen Vorstädter Andreas Frankowit, welcher vor circa 22 Jahren in Kobylla Gura im Großherzogthum Posen gewohnt, von dort zum Militär eingezogen, und später im Hofe Fianzanie bei Grabow als Bedienter gehalten, und vor 20 Jahren zu Polnisch-Wartenburg mit seiner Gesehr, Tochter des Kreisrathes Andreas Starczegky zu Parczonow im Großherzogthum Posen als Schuhmacher abgehandelt, seit länger als 18 Jahren von seinem Leben und Aufenthalt keine weitere Nachricht gegeben, auf den Antrag seines Bruders, Anwaltzöglers Martin Frankowit hierdurch hergestellt öffentlich vorgeladen, daß sich derselbe, oder seine unbekanntten Erben und Erbennehmer binnen 9 Monaten, und spätestens in dem auf den 20. Juli 1844 Vormittags 9 Uhr anberaumten Präjudicial-Termin schriftlich oder persönlich, oder durch einen mit hinreichender Vollmacht versehenen Mandataricus bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, und weitere Anweisung zu erwarten, im Falle seines gänzlichen Ausbleibens aber zu gewärtigen hat, daß auf den Antrag des Extrahenten mit Instruktion der Sache weiter verfahren, und nach Befinden auf seine Todes-Erklärung und was dem anhängig nach Vor-schrift der Geseze erkannt, sein zurückgelassenes Vermögen, bestehend in dem Wittenthum an dem halben Quart Acker Aro 130 im großen städtischen Felde, seine sich legitimierenden nächsten Erben oder wer sonst rechtliche Ansprüche an selbiges haben sollte, zugesprochen werden wird. Beuthen, den 18. September 1843. Freistandesherrliches Stadt-Gericht. Luch.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau, Ratibor und Pleß ist erschienen und vorrätig in jeder guten Buchhandlung Schlesiens:
Predigten auf alle Sonntage des katholischen Kirchenjahres, gehalten in der Domkirche zu Breslau von **H. Förster**, Domherrn, Domprediger, Fürstbischöflichem Vicariatamt- und Consistorialrath. In zwei unzertrennbaren Bänden. Gr. 8. Eleg. broch. Preis 3 Rthl. 2 1/2 Sgr.
 Ferner sind in demselben Verlage erschienen:
 Beiträge zur Vermittlung eines richtigen Urtheils über Katholicismus und Protestantismus. Vom Prof. Dr. **Joh. Bapt. Walzer**. 15 Hefte. Gr. 8. Geh. 1 Rthl. 10 Sgr.
 Christkatholisches Krankenbuch. Gebete und Betrachtungen für Kranke und deren Pfleger, so wie für Seelsorger bei Auspendung der heil. Sterbesakramente. Ein Erbauungs- und Andachtsbuch von **Franz Xaver Elpelt**, kath. Pfarrer zu Wanssen. Mit geistl. Approbation. Nebst 1 Titelkupfer nach Kostas Originalzeichn. 8. Eleg. geb. 15 Sgr.
 Katholisches Gebetbüchlein nebst einem Anhang von Messliedern. 16. Geb. 3 Sgr.
 Katolicini Kancynal albo Zbiór nappotrzebnieyszyc Pieśni i litanij pod czas noscielnego nabezenstwa.
 Des heiligen Vincentius von Lerin Ermahnungsbuch, sein Leben und seine Lehre. Zur Befestigung und Förderung des christkatholischen Glaubens. Herausgegeben von **Franz Xaver Elpelt**, kath. Pfarrer zu Wanssen. Mit Genehmigung des hochw. fürstbischöflichen Vicariatamtes. 8. Geh. 15 Sgr.
 Katholische Lieder und Litanien für den Lauf des Kirchenjahres. Auf Veranlassung einer hochw. geistl. Behörde Breslaus, herausgegeben vom Domherrn und Domprediger **H. Förster** und dem vereinigten Musikdirektor und Domorganisten **Wolf**. Ausgabe mit Melodien, Preis innerhalb Schlesiens 3 Sgr., in Partien 2 Sgr. netto. Ausgabe ohne Melodie, Preis innerhalb Schlesiens 3 Sgr., in Partien 2 Sgr. netto.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, vorrätig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Ober-Schlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß, sowie in Krotoschin durch **Stock**:
J. W. Schüze (Seminarlehrer),
praktischer Lehrgang für den Gesang-Unterricht in Volksschulen.
 9 Bogen. 8. broch. 7/2 Rthl.

Bei Alb. Förster in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorrätig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß, so wie in Krotoschin durch **Stock**:

Sämmtliche Tragödien des Sophokles.
 Metrisch überseht von **Franz Friese**.
I. Elektra.
 gr. 8. br. 1/2 Rthl.
Er. Majestät dem Könige von Preußen zugeeignet und von L. Tieck beantwortet.

Die vorliegende Bearbeitung der Tragödien des Sophokles zeichnet sich von den bisher erschienenen Uebersetzungen dieses Dichters besonders dadurch aus, daß der Hr. Verf. statt des Trimeters in den Reden der Personen die gewöhnlichen Jamben wählte, für den Chor aber die alten Sylbenmaße beibehielt. Diese Abweichung von der bisher üblichen Form gewährt ein wahrhaft erfreuliches Resultat und Hr. Geh. Rath L. Tieck spricht sich darüber ganz unumwunden in dem Vorworte dahin aus, daß, obgleich anfänglich gegen eine solche Neuerung eingenommen, er sich bei dem Vortrage dieser Bearbeitung doch bald überzeugt habe, wie es dem Hrn. Verf. durchaus gelungen sei, die volle eble Sprache, den tiefen Gedanken, das leidenschaftliche der Rede in den kürzeren Versen wiederzugeben, und daß bei einem Versuche, die Meisterwerke der Alten wörtlich und genau, ohne willkürliche Veränderungen theatralisch darzustellen, es als ein Gewinn zu betrachten sei, sie in einem Verse vorzutragen zu hören, der bei uns seit lange eingebürgert ist und an den unser Ohr sich gewöhnt hat.

So eben erschien im Verlage des Unterzeichneten und wurde an alle Buchhandlungen versandt, vorrätig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß, sowie in Krotoschin durch **Stock**:

Recept
 zu einem gesunden und langen Leben, oder kurze und deutliche Anweisung, seine Gesundheit zu erhalten und geringe Störungen derselben durch einfache Hausmittel zu beseitigen. Mit einem Unterricht für Lebensrettung Verunglückter und einem Anhang über Gymnastik im Allgemeinen und Zimmergymnastik im Besondern. Von einem praktischen Arzte. Mit 8 anatomisch nach der Natur gezeichneten Holzschnitten. 8. Sauber broschirt. Preis 3/4 Thaler.
 Das Publikum erhält hier ein Werkchen medicinischen Inhalts, welches sich von der gewöhnlichen Art der sogenannten medicinischen Volkschriften gewiß zu seinem Vortheile unterscheidet und nicht mehr verspricht, als es wirklich leistet. — Es giebt eine deutliche Anweisung, wie man sich durch naturgemäße Lebensweise gesund erhalten und leichtere Krankheiten durch Hausmittel beseitigen kann. Der Unterricht für Lebensrettung Verunglückter setzt Jeden in den Stand, einen solchen Unglücklichen bis zur Ankunft eines Arztes vernünftig zu behandeln. Im Anhang wird die schon bekannte Gymnastik im Allgemeinen besprochen, speciell aber eine kurze und deutliche Anweisung zu der bis jetzt weniger bekannten Zimmergymnastik gegeben, welche letztere allen Personen jeglichen Alters und Geschlechts, denen eine sitzende Lebensweise zugeht, durch acht anatomisch nach der Natur gezeichnete Holzschnitte erläutert, zu empfehlen ist.
 Leipzig, im September 1843. **B. G. Teubner.**

Im Verlage von Bernh. Tauchnitz jun. in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorrätig in Breslau bei Ferd. Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß, so wie in Krotoschin durch **Stock**:

Magellan
oder die erste Reise um die Erde.
 Nach den vorhandenen Quellen dargestellt von **August Büsch**.
 Mit Magellan's Bildniß.
 8. Velinp. broch. 1 Rthl.
 Magellan, der Erste, welcher das großartige Werk der Entdeckungsreise um die Erde unternommen, ist von der Geschichte bisher wahrhaft stiefmütterlich behandelt worden. Zum ersten Mal wird hier eine Darstellung von Magellan's Leben und der ersten Reise um die Erde, nach den vorhandenen Quellen bearbeitet, geboten. Dem Verfasser ist es gelungen, bei wissenschaftlicher Begründung die an Abenteuer so reiche Entdeckungsreise lebendig und unterhaltend darzustellen, und so das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Das Buch wird, namentlich auch der Jugend, eine lehrreiche und zu edlem Streben anregende Unterhaltung gewähren.

Bekanntmachung.

Da in neuerer Zeit die früher im Inlande bestandene öffentlichen Feuer-Versicherungs-Gesellschaften größtentheils aufgehoben sind, und in den an deren Stelle getretenen neuen Versicherungs-Gesellschaften, Mühlen, sowohl Wind- als Wassermühlen, entweder gar nicht oder doch nur unter erschwerenden Umständen aufgenommen werden, so haben sich die Mühlenbesitzer aus der Altmark und den beiden Jerichowischen Kreisen veranlaßt gesehen, eine, auf Gegenseitigkeit beruhende Mühlen-Versicherungsgesellschaft unter dem Namen der **Alt-Märkischen Mühlen-Versicherungsgesellschaft** zu bilden, die nicht allein die eigentlichen Feuerschäden, sondern auch alle durch den Blitz verursachten und unter Umständen selbst die durch Delfan entstandene Schäden vergütet.
 Nachdem sich dieselbe nun bereits über einen großen Theil der Provinzen Sachsen, Brandenburg, Pommern und Preußen ausgebreitet hat, fordern wir auch die Mühlenbesitzer Schlesiens auf, diesem gemeinnützigen Institute um so mehr beizutreten, als sich wohl mit Gewißheit annehmen läßt, daß, je mehr dasselbe an Ausdehnung gewinnt, auch die von demselben zu erhebenden Beiträge in gleichem Grade geringer werden.
 Diejenigen Personen, welche als Spezialbevollmächtigte der Gesellschaft die Versicherung von Mühlen vermitteln wollen, ersuchen wir, sich an den uns zum Hauptbevollmächtigten der Provinz Schlesien bestellten Kaufmann Herrn **Theodor Kretschmer** in Breslau, den wir autorisirt haben, dieselben, nachdem sie sich über ihre Qualifikation ausgewiesen, mit den nöthigen Instruktionen und Papieren zu versehen, zu wenden.
 Tangermünde, den 30. September 1843.

Die Direktion der Altmärkischen Mühlen-Versicherungsgesellschaft. Meyer.

In Beziehung auf vorstehende Bekanntmachung bin ich gern bereit, auf jede frankirte Anfrage, die genügendste Auskunft zu ertheilen.
Theodor Kretschmer, Breslau, Carlsstraße Nr. 47.

Borussia.

Die Feuerversicherungs-Anstalt Borussia

in Königsberg, welche laut Cabinets-Ordre Sr. Majestät des Königs d. d. Sanssouci den 4. Juli d. J., die Allerhöchste Bestätigung erhalten hat, wird nunmehr ins Leben treten, und mit Anfang Oktober d. J. ihre Thätigkeit beginnen; sie wird zu billigen und festen Prämien Versicherungen gegen Feuerschaden auf Immobilien und Mobilien annehmen und sich bemühen, durch legale, auf die reellen Grundsätze basirte Handlungsweise das Vertrauen eines resp. Publikums zu erwerben.

Zur Annahme und Abschließung von Versicherungen haben wir unsere Haupt-Agenten, die Herren **Lübbert und Sohn** in Breslau, bevollmächtigt und empfehlen dieselben hierzu bestens.

Königsberg in Pr., } am 25. September 1843.
 Berlin, }

Feuerversicherungs-Anstalt Borussia.

Die Direktion:

Carl Douglas, Joseph Friedländer, M. E. Beer, Joseph Mendelssohn, Martin Wilhelm Oppenheim, Georg Moriz Oppensfeld.

In Bezug auf Obiges empfehlen wir uns zur Annahme und Abschließung von Versicherungen bei der genannten Anstalt mit dem Bemerken, daß die allgemeinen Bedingungen, so wie überhaupt alle zur Information eines resp. Publikums dienenden Papiere bei uns zur Einsicht bereit liegen.

Breslau, den 1. Oktober 1843.

Lübbert und Sohn.

Handlungs-, Wirthschafts- u. Rechnungsbücher

mit und ohne rothe und blaue Linien, in Qualität den Englischen gleich, so wie geringerer Beschaffenheit, sind in großer Auswahl stets vorrätig in der **Kunst-, Papier- u. Landkarten-Handlung von Louis Sommerbrodt**, Albrechtsstraße Nr. 13, neben der Königl. Bank; in Schweidnitz, Ring Nr. 326, im eigenen Hause.

Von den so schnell vergeiffenen, rühmlichst bekannten, gegossenen **Berliner Glanz-Talg-Lichten, à Pfd. 6 Sgr.**, empfangen wieder neue Zusendungen in bester, den Stearin-Lichten fast gleichkommender Güte.
Menzel und Comp., Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Ediktal-Citation.

Für die für todt erklärte Barbara Miokliß aus Ellguth-Willowig gebürtig, wird bei unserem Deposito ein Vermögen, welches ult. März 1842 in 73 Rthl. bestand — verwaltet. So viel bis jetzt ermittelt worden, hat die ic. Miokliß ihren Bruderjohn Franz Miokliß als nächsten Anverwandten hinterlassen, welcher jedoch auch und zwar als vacirender Gärtner schon vor mehreren Jahren mit Hinterlassung einer Wittve und mehrerer Kinder zu Breslau verstorben sein soll. Ein Todtenschein ist aber so wenig beigebracht, als auch etwas Näheres über dessen Aufenthaltsort ermittelt worden. Auf den Antrag des Verlassenschafts-Curators wird daher der Franz Miokliß, so wie dessen unbekanntes Erben, hierdurch zur Anmeldung und Wahrnehmung ihrer Gerechtfame öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten und spätestens in dem auf den

23. November 1843

Vormittags um 10 Uhr in unserer Gerichts-Kanzlei zu Willowig angelegten Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melden; im Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß der Franz Miokliß für todt erklärt, die Existenz anderweitiger Erben als nicht vorhanden angenommen — und die Barbara Miokliß'sche Deposition-Masse denen sich legitimirenden Erben eventualiter dem Fisko als herrenlose Verlassenschaft zugesprochen werden würde.
 Falkenberg, den 26. Januar 1843.
 Das Gräflich von Frankenberg-Ludwigsdorfer Willowiger Gerichts-Amt.

Zwei sehr starke **Hobelbänke** und eine **Drehbank**, zum Bohren eingerichtet, sind zu verkaufen: Nikolaistraße 24, beim Wirth.

Auktion.

Am 16ten d. Mts., Vormittags 11 Uhr, soll Breitestraße Nr. 42 **eine Veier**, welche 13 Stücke spielt, öffentlich versteigert werden.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 18ten d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meublen und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.
 Breslau, den 13. Oktober 1843.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Nothwendige Erklärung.

Ich habe in Erfahrung gebracht, daß, bei Vermittlung des in hiesigen Zeitungen mehrfach beregten Kaufgeschäftes der Zappe'schen Eheleute, als Besitzer der Mühle in Stradam, Kreis Wartenberg, an den Partikulier Herrn Carl Militesch, ein mir unbekannter die Dreistrigkeit gehabt, sich meines Namens und Characters zu bedienen. Ich erkläre daher hiermit, daß diese Angelegenheit mir ganz fremd steht! Die gerichtliche Untersuchung behalte ich mir vor.
 Breslau, den 6. October 1843.

Johann Hermann Schiller, Königl. Lieutenant a. D.

Altbüßerstraße Nr. 6 ist der erste Stock, in 3 Stuben, Küche und Beigelaß bestehend, zu vermietthen.

